



Tübingen
Europaplatz 17
Hauptbahnhof

Fassaden, Empfangshalle und Treppenabgang

Dokumentation zur restauratorischen Untersuchung der Architekturoberflächen
August 2024

Objekt:

Tübingen, Europaplatz 14, Hauptbahnhof, Fassaden, Kassenhalle und Treppenabgang

Auftraggeber und Bauherr:

DB InfraGO AG, Geschäftsbereich Personenbahnhöfe, Bahnhofplatz 1, 76137 Karlsruhe

Denkmalpflege:

Landesamt für Denkmalpflege im Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 83.3, Frau Roggenbuck-Azad

Universitätsstadt Tübingen, Fachbereich Planen Entwickeln Liegenschaften, Fachliche Denkmalpflege, Brunnenstraße 3, 72074 Tübingen, Frau Baisch-Berger

Restauratoren:

Dr. J. Feldtkeller, Provenceweg 14, 72072 Tübingen, 01717836399, j.feldtkeller@fexi.de
Dipl.-Rest. Fabian Schorer (FH)

Untersuchung vor Ort:

15./25. Juli, 15./22. August 2024

Dokumentation:

August 2024

Inhaltsverzeichnis:

Vorbemerkung	3
1. Kurzbeschreibung mit Daten zur Baugeschichte	4
2. Historische Ansichten	9
3. Beschreibung der Befundlage zur Gestaltung der Architekturoberflächen	12
3.1 Fassaden	12
3.2 Innenräume	13
4. Befundblätter	15
5. Zustand, Schäden und Maßnahmen- bzw. Gestaltungskonzepte	36

Link zur Datenübertragung (Dokumentation als PDF und Befundfotografien, Gültigkeit 3 Monate):

<https://gofile.me/72iyX/mJGbclTos>

Vorbemerkung

Im Rahmen der Vorbereitungen zu einer Instandsetzung des Tübinger Hauptbahnhofs wurden die Architekturoberflächen der Fassaden und ausgewählter Innenräume restauratorisch untersucht. Dabei sollten die anzutreffenden Schichtenfolgen in Gestalt und Materialität erfasst sowie in die Baugeschichte eingeordnet werden. Auf der Basis der Untersuchungsergebnisse sollen Vorschläge für ein Konzept zur Fassadeninstandsetzung wie auch für eine Farbgebung der Empfangshalle und des Abgangs zur Personenunterführung ausgearbeitet werden. Die Untersuchungen erfolgten vom Boden aus und mittels einer Leiter. Höher gelegene Bereiche waren nicht erreichbar.

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse der restauratorischen Untersuchung in folgender Gliederung: Abschnitt 1 enthält Fassaden- und Raumansichten sowie eine Kurzbeschreibung mit Daten zur Baugeschichte. In Abschnitt 2 sind historische Ansichten des Bahnhofs abgebildet, die den Wandel der Außengestaltungen dokumentieren. Auf die Ansichten wird mit der Abbildungsnummer verwiesen. In Abschnitt 3 wird die Befundlage zur Gestaltung der Architekturoberflächen getrennt nach Fassaden und Innenräumen beschrieben. Als Einzelnachweise dienen die Befundblätter in Abschnitt 4, auf denen die Befunde abgebildet, kommentiert und lokalisiert sind. Auf sie wird im Text Bezug genommen. Die Befundbezeichnung nennt zuerst das Bauteil-Kürzel (HG=Hauptgebäude, EH=Empfangshalle, PU=Personenunterführung), anschließend die Fassadenseite bzw. Raumnummer und zuletzt die Befundkennzahl, bereichsweise mit 010 beginnend. In Abschnitt 5 werden Zustand und Schäden an Architekturoberflächen beschrieben und die Möglichkeiten einer Instandsetzung und künftigen Farbgebung skizziert.

Die Untersuchung der Innenräume beschränkte sich nach Vorgabe des Auftraggebers auf die Empfangshalle einschließlich des Gangs im Hauptgebäude und die Treppe zur Personenunterführung.

Die im Folgenden abgebildeten Grundrisse und Ansichten fertigte die Mailänder Consult GmbH. Sie wurden vom Auftraggeber zur Verfügung gestellt. Die historischen Fotografien stammen aus dem Stadtarchiv Tübingen.

In das Jahr 1980 datiert ein Befundbericht zum Außenputz des Hauptgebäudes.¹ Eine restauratorische Untersuchung an den Fassaden des Empfangsgebäudes fand im November 2011 statt.² Die Ergebnisse beider Untersuchungen fließen in den vorliegenden Bericht ein.

¹ Dr. H.-D. Ingenhoff, Atelier für wissenschaftliche Restaurierung, Bahnhofsgebäude Tübingen – Außenputz. Maltechnische Untersuchung und Befund, 1.8.1980 (Umfang: 1 Seite) (Ingenhoff-Archiv, LAD Esslingen)

² Dr. J. Feldtkeller, Tübingen, Europaplatz 17, Hauptbahnhof, Fassaden. Dokumentation zur restauratorischen Untersuchung des Putz- und Fassungsbestands, November 2011

1. Kurzbeschreibung mit Daten zur Baugeschichte



Hauptgebäude von Nordwest



Mittelrisalit Nord



Hauptgebäude von Süd

Das **Hauptgebäude** des Tübinger Bahnhofs wurde in den Jahren 1861-62 nach Plänen des Architekten Joseph Schlierholz (1817-1907) errichtet.³ Es handelt sich um einen zweigeschossigen, symmetrisch angelegten Massivbau mit einem Mittelrisalit, dessen zum Vorplatz zeigender Giebel eine Bekrönung mit Bahnhofsuhr aufwies. Auf dieser Seite besaß das Gebäude einen offenen Arkadengang. In den Stilelementen mischen sich Motive des Klassizismus und der Neoromanik. Sockel- und Erdgeschoss sowie die Fenstergewände der Obergeschosse bestehen aus Sichtmauerwerk, die Fassadenflächen sind verputzt. Ein flaches Mezzaningeschoss unter der Traufe mit quadratischen Fenstern wird von zwei schmalen Steinfriesen eingefasst. Die Traufe besteht aus jüngerem Plattenwerk. Fenster und Türen stammen überwiegend aus der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts, ebenso die südseitigen Schlepphauben. Die Steinelemente sind heute materialsichtig, die Putzflächen hellgelb gestrichen. Das Gesamtbild zeigt einen deutlichen Helligkeitskontrast zwischen Erdgeschoss und Obergeschossen. Die Türen sind braun, die Fenster weiß lackiert.

³ Vgl. Tübingen - Kulturdenkmale, Ausst.-Kat. Tübingen 1978 (Kunsthalle Tübingen), 38



Empfangshalle von Northwest



Empfangshalle von Südwest

Der kleine, eingeschossige Anbau auf der Ostseite (heute Bundespolizei) sowie der westseitig angefügte eingeschossige Erweiterungsbau entstanden 1914. Der westliche Anbau dient als **Empfangshalle** und führt über eine zweiarmige Treppe in die Personenunterführung. Die Fassade der Empfangshalle zeigt eine Putzgestaltung aus gestaffelten Flächen, Rechteckfeldern und klassizistischen Motiven wie die kassettierte Traufuntersicht. Der Fassadenputz ist als Spritzbewurf ausgeführt und heute hellgelb gestrichen. Türen und Fenster sind analog zum Hauptgebäude braun und weiß lackiert. Anlässlich des Neubaus der Empfangshalle kam es auch zu Umbauten am Hauptgebäude. So wurde der ehemals offenen Arkadengang durch Türen und Fenster mit eingesetzten Steinbrüstungen geschlossen. Außerdem entfernte man den Giebelaufsatz mit Bahnhofsuhr. Eine weitere Veränderung des Erscheinungsbilds war die Verputzung der Fassadenflächen von Obergeschoss und Giebeln.

Das Empfangsgebäude schließt an die westlich stehende **Bahnhofsgaststätte** an. Dieses zweistöckige Gebäude wurde im ausgehenden 19. Jahrhundert als freistehendes Sichtfachwerkhaus im Schweizer Stil errichtet. Die Fassade erhielt in den 1930er Jahren eine Flächenverputzung.



Bahnhofsgaststätte von Nordost



Bahnhofsgaststätte von West



Bahnhofsgaststätte von Südwest

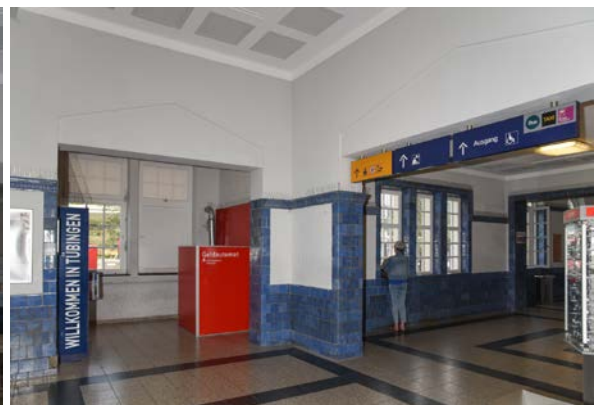
Eine zeittypische Modernisierung erfuhr das Bahnhofsgebäude um 1960. Anlässlich der damaligen Umgestaltung des Omnibusbahnhofs versah man die stadtseitigen Bahnhofseingänge mit ausladenden Vordächern. In diesem Zusammenhang wurde das ursprüngliche Vordach mit Stützenstellung der Empfangshalle abgerissen. In den 1980er Jahren erneuerte man Fenster und Türen von Hauptgebäude und Empfangshalle.

Im Zuge der jüngst abgeschlossenen, erneuten Umgestaltung des Omnibusbahnhofs wurde die Ebene des nordseitigen Vorplatzes bis auf die Höhe der Eingänge angehoben. Dadurch verschwanden die ehemaligen Steinsockel samt Stufenanlagen vor den beiden Eingängen im Boden. Die Vordächer von 1960 wurden wieder abgebaut und die von der Befestigung stammenden Ausnehmungen im Mauerwerk zugesetzt.

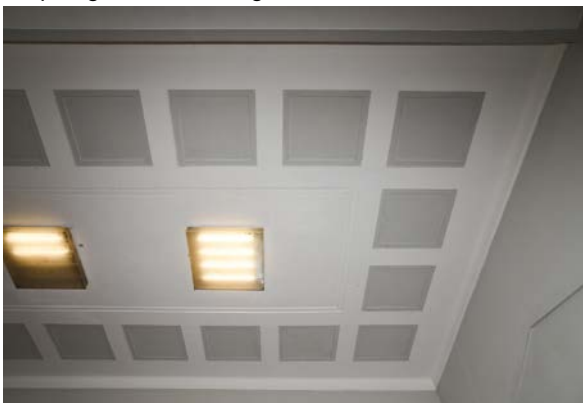
Innenräume



Empfangshalle Richtung Süd



Empfangshalle Richtung Nordost



Decke



Brüstung



Gang Hauptgebäude Richtung Ost Wand Nord



Wand Süd



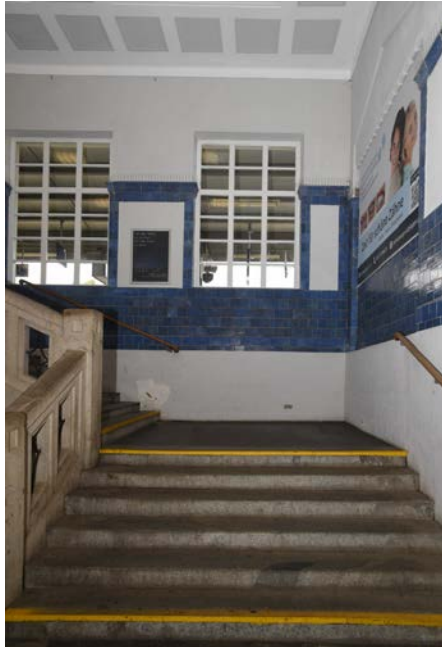
Boden



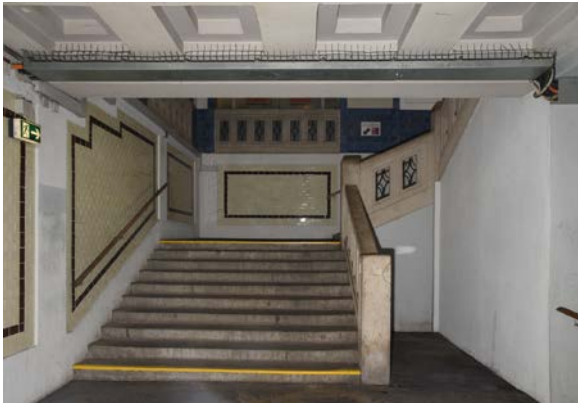
westlicher Treppenabgang



westlicher Treppenarm nach Nord



westlicher Treppenarm nach Süd



östlicher Treppenarm Richtung Ost



Personenunterführung Richtung Nord

Die Empfangshalle einschließlich Gang im Hauptgebäude und die Treppenanlage zur Personenunterführung zeigen im Wesentlichen die Ausstattung von 1914, die umfassend erhalten ist. Das gilt für die Architekturgliederung aus Beton-Kunststein und die Wandgestaltung aus blauen Fliesen ebenso wie für die Putzgliederung an Oberwänden und Decken. Letztere zeigen wiederum klassizistische Motive sowie Felder aus Quadraten und Rechtecken. Die Datierung dieser Ausstattung in die Bauzeit 1914 leitet sich aus stilistischen Merkmalen und baulichen Details sowie den zugehörigen Bauplänen im Staatsarchiv Ludwigsburg ab (s. u. Abb. 1). Die Gestaltung wurde in den nun geschlossenen Arkadengang des Hauptgebäudes hineingezogen, sodass die gesamte Erschließungszone trotz unterschiedlichen Baualters einheitlich gestaltet war. In der heutigen Gestaltung sind die Decken- und Wandputze zweifarbig hellgrau und weiß gestrichen. Die Flachdecken sind teils mit Glasfasertapete beklebt.

Die Brüstungen im Bereich der Treppenanlage bestehen aus Beton-Kunststeinelementen, ebenso die Wandflächen entlang der Treppen. Die eingetieften Felder sind mit hellen Fliesen und einem umlaufenden dunkelbraunen Band ausgelegt. In gleicher Weise sind auch die Wände der Personenunterführung gestaltet. Die Betonelemente der Wandgliederung sind heute weißgrau gestrichen.

Ein prägendes Element von Empfangshalle und Gang ist der Bodenbelag aus warmgrauen und schwarzen Terrazzofliesen, der wohl in die Zeit der Modernisierung um 1960 fällt. Er nimmt mit seinen schwarzen Friesen Bezug auf die Raumstruktur und weist eine einfache geometrische Gestaltung auf.

2. Historische Ansichten



Abb. 1: Ansicht von Südost, um 1900 (Ausschnitt) (Stadtarchiv Tübingen, D 150/773-050/02)



Abb. 2: Ansicht von Nordwest, vor 1910, Foto_ Paul Sinner (Stadtarchiv Tübingen, D160, Nachlass Sinner, 01.036)



Abb. 3: Ansicht von Nordwest, Poststempel 1925 (Stadtarchiv Tübingen, Postkartensammlung Hartmaier Album 59)

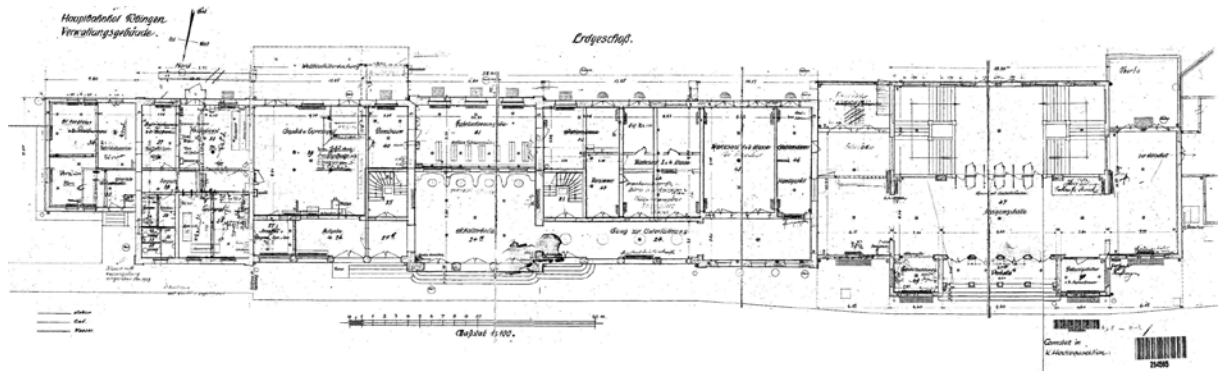


Abb. 4: Grundriss Erdgeschoss 1914 (Quelle: Landesarchiv Baden-Wuerttemberg_Staatsarchiv_Ludwigsburg_K_412_IV_DO_14646_Bild_1_(2-1949713-1))



Abb. 5: Ansicht von Südwest, um 1920 (Stadtarchiv Tübingen, Postkartensammlung Hartmaier Album 54)



Abb. 6: Tübinger Gesangsverein Harmonie vor dem Eingang zum Hauptgebäude, 1928 (Stadtarchiv Tübingen, aus: Tübinger Kataloge Nr. 58 „Metallhandwerk im Wandel der Zeit“, S. 159)



Abb. 7: Ansicht von Südwest, Poststempel 1940 (Stadtarchiv Tübingen, D150/653-200 Eu)



Abb. 8: Ansicht von Nordwest, vor 1960 (Stadtarchiv Tübingen, 773_050_02__011)



Abb. 9: Ansicht Empfangshalle von Nord mit Flüchtlingen aus Ungarn, 1956, Foto: Alfred Göhner (Stadtarchiv Tübingen, D 170/6427)

3. Beschreibung der Befundlage zur Gestaltung der Architekturoberflächen

3.1 Fassaden

Am **Hauptgebäude** besteht das Sichtmauerwerk aus einem regionalen, bräunlich hellen Stubensandstein. Die Werksteinquader weisen eine Oberflächenbearbeitung aus gestockten Flächen und scharriertem Randschlag auf. Sie waren ursprünglich und sind bis heute materialsichtig. An einigen Stellen hat sich ein bauzeitlicher Fugenmörtel erhalten, der leicht eingetieft ist und eine gelbe Eigenfarbe besitzt (Befund HG_FS-011). Der gelbe Ton nimmt offenbar Bezug auf die gelbliche Einschlüsse des Sandsteins. Die Bögen der Obergeschossfenster zeigen einen Wechsel von hellen und roten Steinen. Die Fassadenflächen des Obergeschosses waren in der bauzeitlichen Gestaltung unverputzt und zeigten ein unregelmäßiges Quadermauerwerk aus dunkleren Steinen mit relativ breiten Fugen (Abb. 1). Im Mezzaningeschoss fassen zwei flache Steinfriesen die Steingewände der quadratischen Fenster ein. Oberhalb verlief ein Zahnschnittfries aus roten Ziegeln vor einer weiß verputzten Fläche. Der Fries wiederholte also die Zweifarbigkeit der Fensterbögen. Die Ziegel schlug man in der 2. Hälfte des 20. Jahrhunderts ab und überputzte die Zone.



Traufzone mit Steinfriesen, Fenstern und abgeschlagenen Ziegeln

Ob das bauzeitliche Holzgesims unter dem heutigen Traufkasten erhalten blieb, ist fraglich. 1980 stellte man auf diesem einen „der Steinfarbe entsprechenden gebrochenen Ockerton“ fest.⁴

Sicher wurden die Fassaden wegen der Rußverschmutzungen in Zeiten des Dampflockbetriebs mehrfach gereinigt. Beim Hauptgebäude zeichnet sich ab, dass man die Steinoberfläche steinmetzmäßig überarbeitete. So hat sich auf der Südseite hinter einem früh montierten und inzwischen abgenommenen Element eine ältere Mauerwerksoberfläche erhalten, die gegenüber der heutigen leicht erhaben steht (Befund HG_FS-010). Dabei könnte es sich um die ursprüngliche Gestaltung gehandelt haben. Sie weist eine deutliche gröbere Struktur auf als die übrigen Oberflächen.

Historische Ansichten aus der Frühzeit des Gebäudes zeigen dunkle Holzsprossenfenster (Abb. 1) und Holzrollläden im Obergeschoss. Auf einem Kellerfenster, das vermutlich noch aus dem 19. Jahrhundert stammt, hat sich als Erstfassung ein rotbrauner Anstrich erhalten, bei dem es sich um die bauzeitliche Farbgebung der Fenster handeln könnte (Befund HG_FN-010). Aus dieser Phase stam-

⁴ Ingenhoff 1980

men vermutlich auch noch einige Fenster des Mezzanins, an denen die Erstfassung überprüft werden könnte.

Zu Bestand, Alter und Zustand der heutigen Fassadenverputzung des Hauptgebäudes sind bisher keine Aussagen möglich. Historische Ansichten lassen auf eine ursprünglich einheitliche Putzart und -farbe auf dem Hauptgebäude und der Empfangshalle nach 1914 schließen (Abb. 3). Heute zeigen sich vom Flächenputz abweichende Putzstrukturen am Giebelrand des nordseitigen Mittelrisalits und auf der südseitig aufgesetzten Gaupe, außerdem an Reparaturen und Neuputzflächen. Dies verweist auf eine entsprechend ältere Datierung des Flächenputzes, möglicherweise noch in die erste Jahrhunderthälfte. Der Befundbericht von 1980 geht von einer Datierung der Verputzung in das frühe 20. Jahrhundert aus, da unter dem Putz keine älteren Schichten festgestellt wurden.⁵

Das Gesamterscheinungsbild zeigt heute einen deutlichen Kontrast zwischen dem relativ dunklen Mauerwerk des Erdgeschosses und der hellgelben Putzoberfläche im Obergeschoss. Das widerspricht den frühen Gestaltungen der Fassade, die ein einheitliches Erscheinungsbild anstrebten.

Die Fassaden der **Empfangshalle** wurden 1914 mit einem Spritzputz in einer bräunlich hellen Eigenfarbe versehen.⁶ Der Putz blieb der Befundlage zufolge ungestrichen. Er war sowohl im Farbton wie auch als materialsichtige Oberfläche auf die Werksteinteile des Hauptgebäudes abgestimmt. Das galt auch für den Sockel der aus einem bräunlich hellen Betonstein gefertigt wurde (Befund EH_FN-010). Die gestalterische Anbindung an den Hauptbau zeigt sich hier auch in der handwerklichen Oberflächenbearbeitung mit gestockten Flächen und scharriertem Randschlag. Die kassettierte Untersicht der Traufe war in der Erstfassung grau gestrichen. Später strich man die rußverschmutzten Fassaden zuerst in einer Farbe, die dem Putzton ähnelte, später wechselte man zu hellgelben Anstrichen.

Das ursprünglich fachwerksichtige Gebäude der **Bahnhofsgaststätte** besaß eine insgesamt eher dunkle Gestaltung. Die historischen Fotos wie auch Vergleichsbeispiele lassen auf ein braunes Holzwerk und rote Ziegelausfachungen schließen (Abb. 2). Dunkel gestrichen waren auch die Fenster und Klappläden sowie die Dachuntersicht. Später versah man die Ausfachungen mit einem hellen Anstrich (Abb. 3, 5). In den 1930er Jahren wurde das Haus gesamtfächig verputzt (Abb. 7). Das Holzwerk blieb nur noch in den Giebeldreiecken und im Traufbereich sichtbar. Die heutige Verputzung stammt vermutlich aus den 1970/80-er Jahren und ist weiß gestrichen. Das Holzwerk zeigt einen grauen Anstrich.

3.2 Innenräume

Die Gestaltung von Empfangshalle, Gang und Treppenanlage weist eine horizontale Gliederung auf. Die Decken und Oberwandzonen sind verputzt, die Wandzonen des Erdgeschosses mit blauen Fliesen und Putzfeldern versehen und in der Treppenanlage wird ein bräunlich heller Beton-Kunststein mit hellen Fliesen kombiniert. Dazu weisen die Decken eine quadratische Putzfelderung auf, was in der kassettierten Betondecke der Personenunterführung sein Pendant findet.

⁵ Ingenhoff 1980

⁶ Siehe Feldtkeller 2011

Die blau glasierten Fliesen bedecken flächig die Brüstungszonen und rahmen Putzfelder im Mittelwandbereich. Den Abschluss bildet ein Akanthusfries. Die Felder sind mit einem weißen Mörtel flächig verputzt. Die Eigenschaften des Putzes sprechen für einen Kalk-/Gips-Mörtel. Der Putz besitzt eine sehr glatte Oberfläche mit gelblicher Oberfläche (Befunde HG_0.19-010,). Der Farbton ähnelt der Eigenfarbe des Beton-Kunststeins. Möglicherweise wurde die Putzoberfläche mit einem Öl eingelasen oder poliert. Eine farbige Bemalung der Putzfelder, z. B. mit einem Rahmen o. ä. wurde bisher nicht angetroffen (Befund EH_0.19-017). Die glatte und möglicherweise glänzende Putzoberfläche bildet einen Kontrast zum behauenen und matten Beton-Kunststein. In der Oberwandzone ist der gleiche Putz mit ebenfalls glatter Oberfläche festzustellen. Die Farbfolge zeigt sich ähnlich, doch weisen die Farbschichten andere Eigenschaften auf, indem sie deutlich dünner aufgetragen und eher matt sind (Befunde EH_0.19-014, EH_0.19-018). Möglicherweise handelte es sich um Leimfarben. Es gibt bisher keine Hinweise auf eine mehrfarbige Fassung der Putzgliederung (Befund EH_0.19-016).

Die Beton-Kunststeinelemente von Treppenbrüstungen und Wandflächen besitzen aufgrund spezifisch gewählter Zuschläge und Bindemittel eine bräunlich helle, dem Stubensandstein des Hauptgebäudes angegliche Farbe. Der Beton blieb ungestrichen, also materialsichtig. In Analogie zur Steinarchitektur wurde der Beton mit gestockten oder scharrierten Oberflächen handwerklich gestaltet (Befunde EH_0.19b-010, EH_0.19b-011, PU_01.011). Die Metallgitter in den Brüstungselementen waren ursprünglich schwarz gestrichen (Befund PU_0.1-012), wobei das Schwarz als Materialfarbe zu verstehen ist.

Die eingetieften Wandfelder sind mit gelblich hellen Fliesen ausgelegt und zeigen einen umlaufenden Fries aus dunkelbraunen Riemen (Befund EH_0.19b-010, PU_01.010). Ob es sich bei den Fliesen um den bauzeitlichen Bestand handelt, ist fraglich.

Die Kassettendecke am Übergang der Treppenabgänge zur Personenunterführung ist in Ortbeton ausgeführt (Befund PU_01.013). Der Beton wurde weder handwerklich überarbeitet noch gestrichen, blieb also materialsichtig. Letzteres gilt auch für die Handläufe entlang der Treppen, die 1914 zu datieren sind, aus Eichenholz gefertigt sind und an den Enden geschnitzten Schnecken aufweisen (Befund EH_0.19b-012).

Die bauzeitlichen Treppenstufen bestehen aus einem grauen Granit. Möglicherweise würde für den ursprünglichen Bodenbelag der Empfangshalle das gleiche Material gewählt, was jedoch bisher mangels Befunden nicht verifizierbar ist.

Renovierungen

Noch in der 1. Hälfte des 20. Jahrhunderts strich man die von den Fliesen gerahmten Putzfelder mit einem grauen, anschließend mit einem graugrünen Ton (Befunde HG_0.19-010, EH_0.19-013, EH_0.19-014). Die Farben sind deckend und kompakt aufgetragen. Die Eigenschaften der Malschicht lassen auf ein ölhaltiges Bindemittel und damit auf einen (leichten) Oberflächenglanz schließen. Die Tatsache, dass die grünen und grauen Farbschichten auf Reparaturen bzw. in Fehlstellen liegen (Befunde EH_0.19-014, EH_0.19-015), belegt ihre nachträgliche Entstehung. Später hellte man die Felder mit weißen oder hellgrauen Anstrichen deutlich auf (Befunde HG_0.19-010). Im Zuge der Neufassungen kam es wiederholt zu Reparaturen am Putz und an den Fliesen mit entsprechenden Retu-

schen (Befund HG_0.19-011). Manche Deckenflächen wurden vor dem jüngsten Anstrich mit Glasfasertapeten beklebt.

An den Wänden der Treppenanlage und der Personenunterführung überstrich man die Beton-Kunststeinelemente in der 2. H. des 20. Jahrhunderts mit weißen oder weißgrauen, kunststoffhaltigen Farben. Die Fliesen wurden mehrfach repariert, einzelne Fliesen ausgetauscht oder ganze Flächen erneuert. Reparaturen erfolgten auch in Putz und Farbe.

In jüngerer Zeit wurden die Brüstungselemente im Sandstrahlverfahren gereinigt.

Der Betonfliesenboden stammt wie bereits erwähnt aus der Zeit um 1960. Seine bräunlich heller Grundton nimmt auf den Beton-Kunststein Bezug.

4. Befundblätter

Hautgebäude, Fassade Nord
Fenster

HG_FN-010
Befundnummer



Schichtenfolge

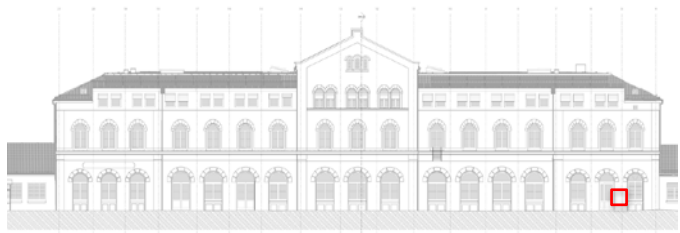
- | | |
|-----|----------|
| 001 | Holz |
| 1 | Rotbraun |
| 2 | Grau |
| 3 | Grau |



Das Holzfenster mit einer senkrechten Sprossenteilung und zwei Vorreibern könnten noch aus der Bauzeit in den 1860er Jahren stammen. In Fehlstellen des grauen Anstrichs wird eine rotbraune Farbschicht sichtbar, bei der es sich aller Wahrscheinlichkeit nach um die Erstfassung handelt.

Hautgebäude, Fassade Süd
 Mauerwerk

HG_FS-010
 Befundnummer



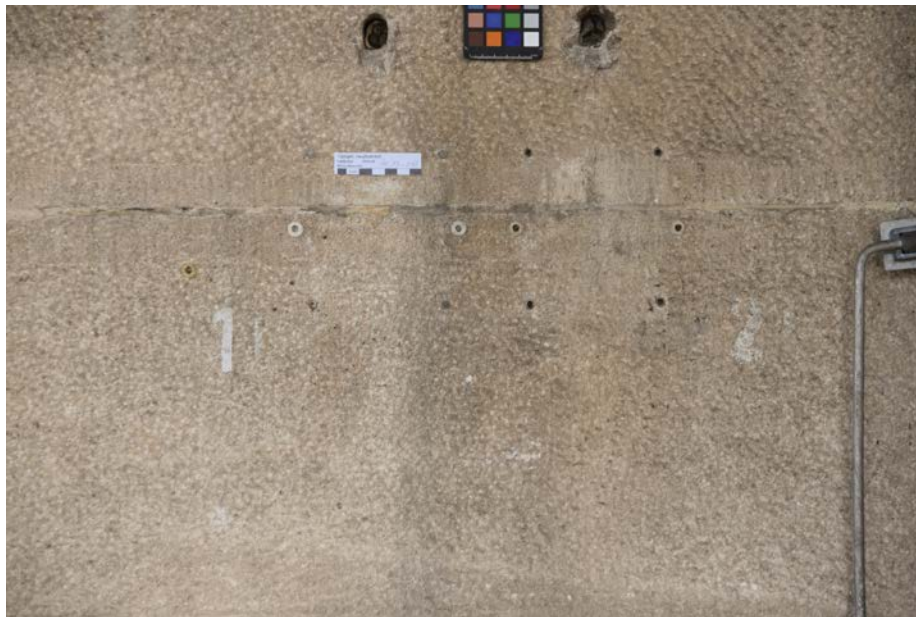
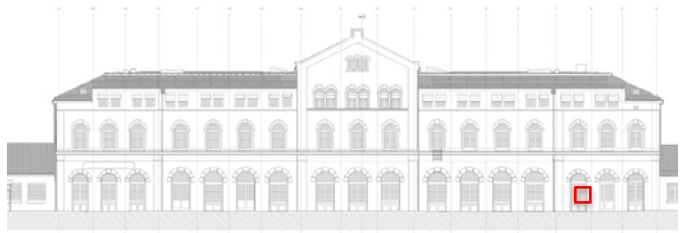
Schichtenfolge

001 Stein

Der Befundbereich dokumentiert einen Mauerwerksbereich an dem bereits früh ein Element aus zwei senkrechten Elementen befestigt war, das mittlerweile entfernt wurde. Im Streiflicht tritt in dem ehemals verdeckten Bereich eine Steinoberfläche zutage, die gegenüber der übrigen Steinfläche erhaben steht. Sie weist eine deutlich körniger gestockte Oberfläche auf. Die übrigen Flächen wurden demzufolge nachträglich steinmetzmäßig überarbeitet.

Hautgebäude, Fassade Süd
Mauerwerk

HG_FS-010
Befundnummer



Schichtenfolge

001 Stein



Die Befundstelle befindet sich im Bereich einer Reinigungsprobe. Zu sehen ist die bräunlich helle Eigenfarbe des Sandsteins. Das Detail dokumentiert die Fuge, die vermutlich aus der Bauzeit stammt und eine gelbliche Färbung hat. Der Ton nimmt offenkundig Bezug auf die gelblichen Einschlüsse im Stein.

Empfangshalle, Fassade Nord
Sockel

EH_FN-010
Befundnummer

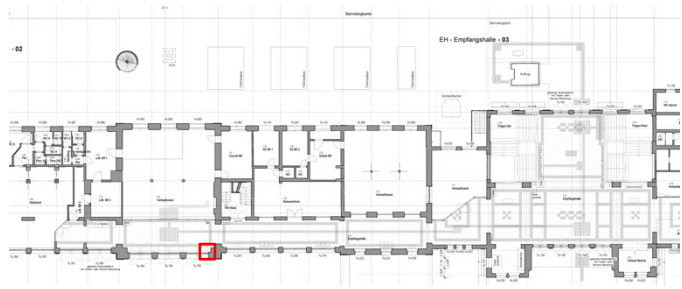


Schichtenfolge	
001	Stein

Infolge des jüngst erfolgten Umbaus wird der bisher von Stufen verdeckte Sockel der Empfangshalle sichtbar. Er besteht aus einem hellen bräunlich hellen Beton-Kunststein, der an der handwerklich bearbeitet ist: Die Flächen sind gestockt, die Oberkante ist mit einem Randschlag versehen. Der Kunststein blieb ungestrichen, also materialsichtig.

Hautgebäude, Empfangshalle
Wand

HG_0.19-010
Befundnummer



Schichtenfolge

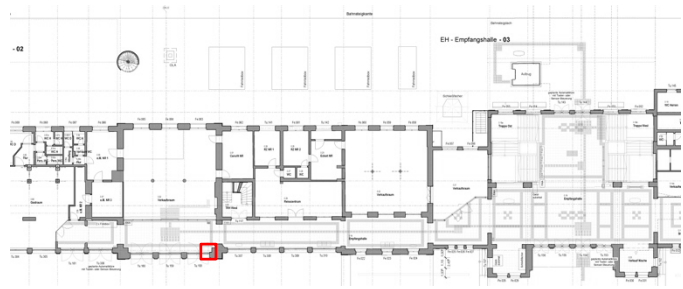
- | | |
|-----|----------|
| 001 | Putz |
| 1 | Hell |
| 2 | Grau |
| 3 | Graugrün |
| 4 | Weiß |



Die blauen Fliesen stammen größtenteils von 1914. Das im Mittelbereich eingefasste Putzfeld weist eine glatte Verputzung auf. In der Befundöffnung zeigt sich ein weißer, feinsandiger Putz. Die sehr glatte Oberfläche zeigt eine gelbliche Tönung auf. Sie wird überdeckt von einem grauen, später einem grüngrauen Anstrich. Die Eigenschaften der beiden Farbschichten sprechen für ein ölhaltiges Bindemittel. Später wechseln die Farbgebungen zu Hellgrau und Weiß.

Hautgebäude, Empfangshalle
Wand

HG_0.19-011
Befundnummer



Schichtenfolge

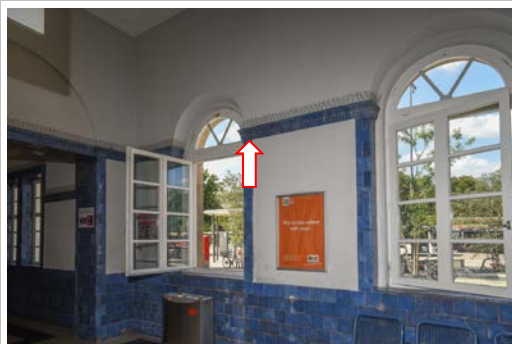
- | | |
|-----|----------|
| 001 | Putz |
| 1 | Hell |
| 2 | Grau |
| 3 | Graugrün |
| 4 | Weiß |



Sowohl im Wandfeld, das von den Fliesen eingefasst wird, als auch im Oberwandbereich zeigt sich ein weißer Mörtel mit sehr glatter Oberfläche. Die Details dokumentieren einen blauen Strich entlang der vertikalen und horizontalen Fliesenkante zu einem Hellgrau auf dem Putz. Möglicherweise ging der grauen Fassung eine Reparatur des Putzanschlusses voraus, die man mit blauer Farbe retuschierte.

Hautgebäude, Empfangshalle
Wand

HG_0.19-012
Befundnummer



Schichtenfolge

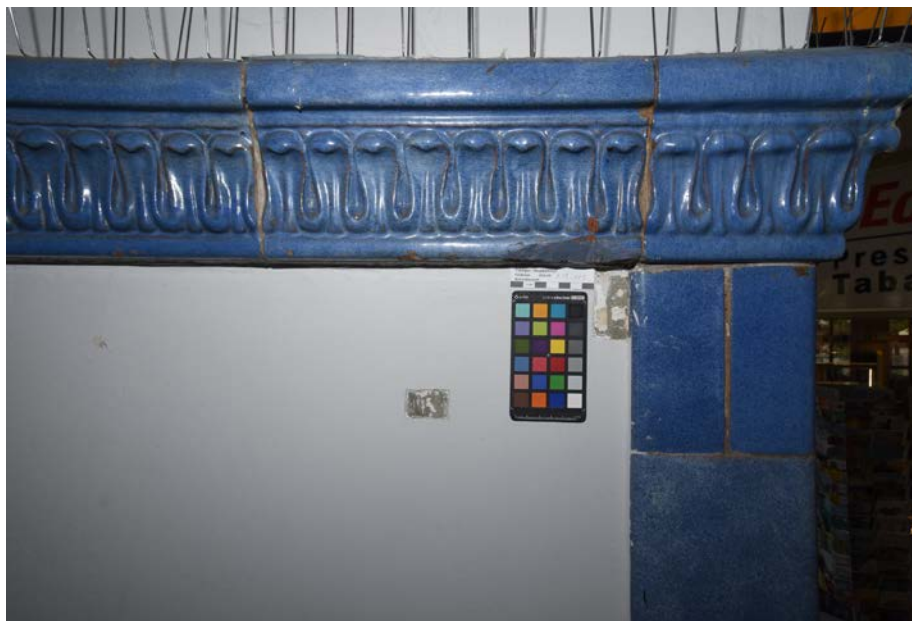
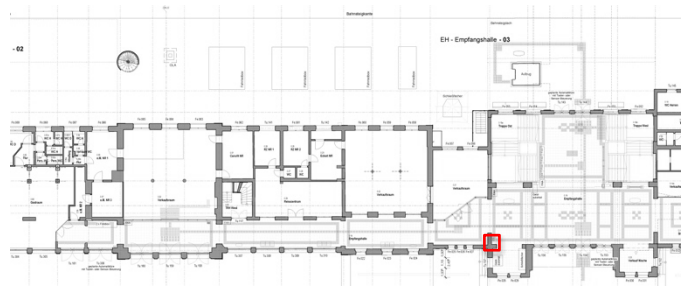
- | | |
|-----|----------|
| 001 | Putz |
| 1 | Hellgrau |
| 2 | Weiß |
| 3 | Hellgrau |



Im gerahmten Putzfeld und dem sich oberhalb anschließenden Wand,- bzw. Deckenbereich weisen die Befunde einen weißen Putz mit sehr glatter Oberfläche nach. Die Fassungsfolge beginnt jedoch erst mit weißen bzw. hellgrauen Anstrichen.

Empfangshalle
Wand

EH_0.19-013
Befundnummer



Schichtenfolge

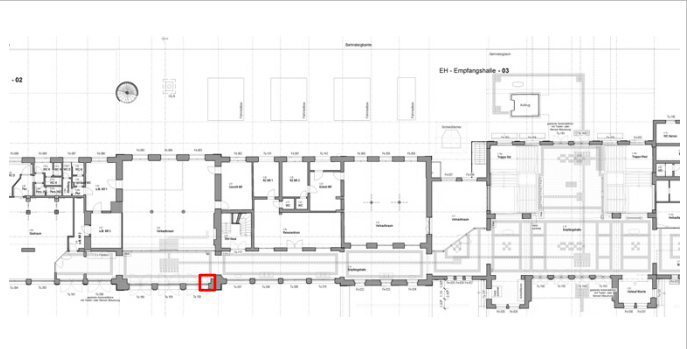
- | | |
|-----|----------|
| 001 | Putz |
| 1 | Hell |
| 2 | Grau |
| 3 | Graugrün |
| 4 | Weiß |



Die Befundöffnungen dokumentieren die Schichtenfolge auf dem bauzeitlichen Putz. Die sehr glatte Putzoberfläche zeigt eine gelblich getönte Oberfläche, bei der es sich wohl um eine Sichtfassung handelt. Darauf liegt zuerst eine graue, sehr kompakte und deckende Anstrichschicht, anschließend ein Grüngrau mit ähnlichen Eigenschaften.

Empfangshalle
Wand

EH_0.19-014
Befundnummer





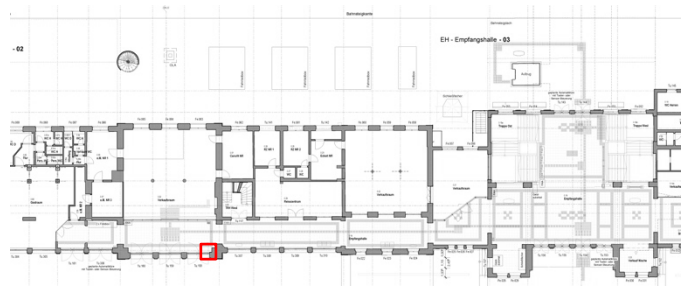
Schichtenfolge

001	Putz
1	Hell
2	Grau
3	Graugrün
4	Weiß

Im Befundbereich ist die Ecke der Putzgliederung ausgebrochen. In der Ausbruchstelle liegt als unterste Farbschicht die graugrüne Farbe. Die Farbschichten sind dünn und weniger kompakt als in den Feldern, die von den Fliesen gerahmt werden. Dies lässt auf ein anderes Bindemittel schließen.

Empfangshalle
Wand

EH_0.19-015
Befundnummer



Schichtenfolge

- | | |
|-----|----------|
| 001 | Putz |
| 1 | Hell |
| 2 | Grau |
| 3 | Graugrün |
| 4 | Weiß |



Der Befund dokumentiert den Anschluss der Verputzung an die abgerundete Fliese der vertikalen Rahmung. Zu sehen ist die gelblich getönte Oberfläche des sehr glatten Putzes (Pfeil weiß). Links schließt sich eine Putzreparatur an, mit der man vermutlich einen Riss schloss, der sich am Übergang zu den Fliesen gebildet hatte. Auf dieser Reparatur liegt als erste Schicht ein grauer Anstrich (Pfeil schwarz). Der Befund belegt, dass es sich bei der hellen Oberfläche um eine Sichtfassung handelte.

Empfangshalle
Wand

EH_0.19-016
Befundnummer



Schichtenfolge

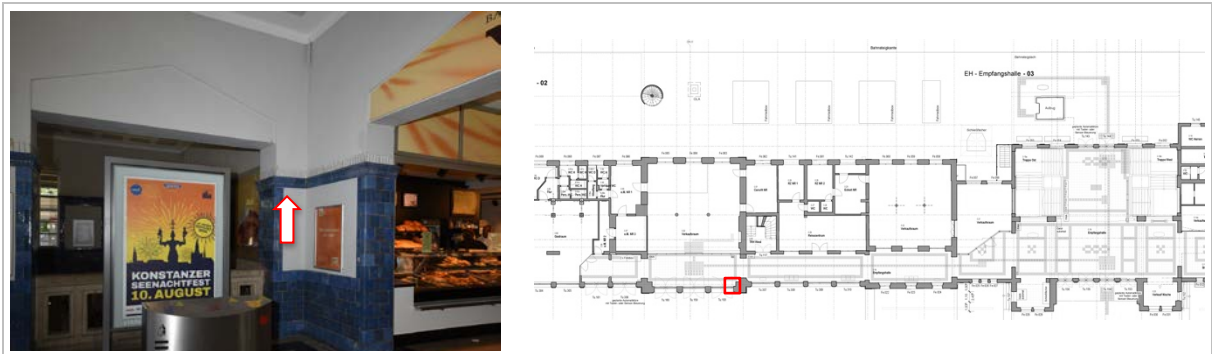
- | | |
|-----|----------|
| 001 | Putz |
| 1 | Hell |
| 2 | Grau |
| 3 | Graugrün |
| 4 | Weiß |



Die Putzgliederung mit Zahnschnittfries im Bereich über der Türe stammt aus der Bauzeit. Der Putz gleicht demjenigen von Putzfeldern und Oberwandbereichen. Die Fassungsfolge ist deutlich reduziert, der Bestand insgesamt stark überarbeitet. Die Restbestände zeigen sich auf allen Flächen vergleichbar, was eine farbliche Differenzierung der Gliederungselemente ausschließt.

Empfangshalle
Wand

EH_0.19-017
Befundnummer





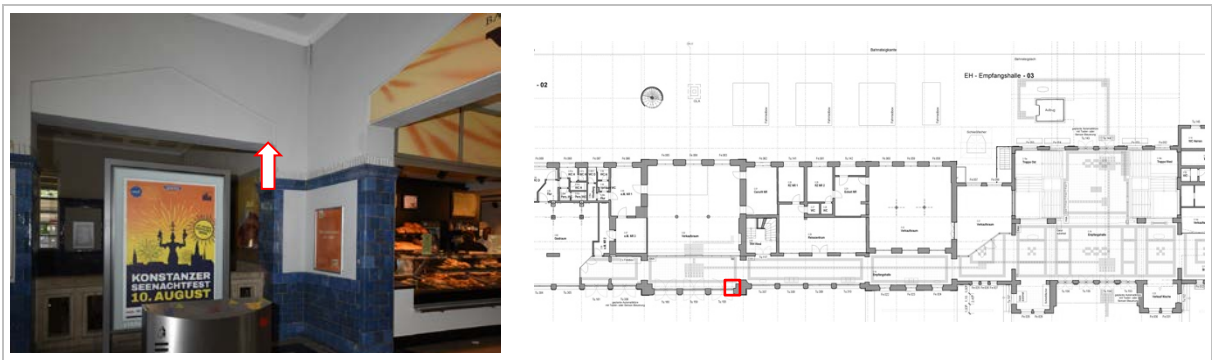
Schichtenfolge

001	Putz
1	Hell
2	Grau
3	Graugrün
4	Weiß

Der Befund bestätigt die Schichtenfolge auf den übrigen Putzfeldern. Auch hier ist als Erstfassung die warm getönte, glatte Putzoberfläche nachzuweisen, die später mit einer grauen, anschließend einer grüngrauen Farbe überstrichen wurde. Das Detail unten zeigt die warm getönte Putzoberfläche im Verlauf zur Mitte des Felds. Eine farbliche Ausgestaltung ist nicht zu erkennen. Das dunklere Erscheinungsbild ist vermutlich einer Verschmutzung geschuldet.

Empfangshalle
Wand

EH_0.19-018
Befundnummer





Schichtenfolge

001

Putz

1

Hell

2

Grau

3

Graugrün

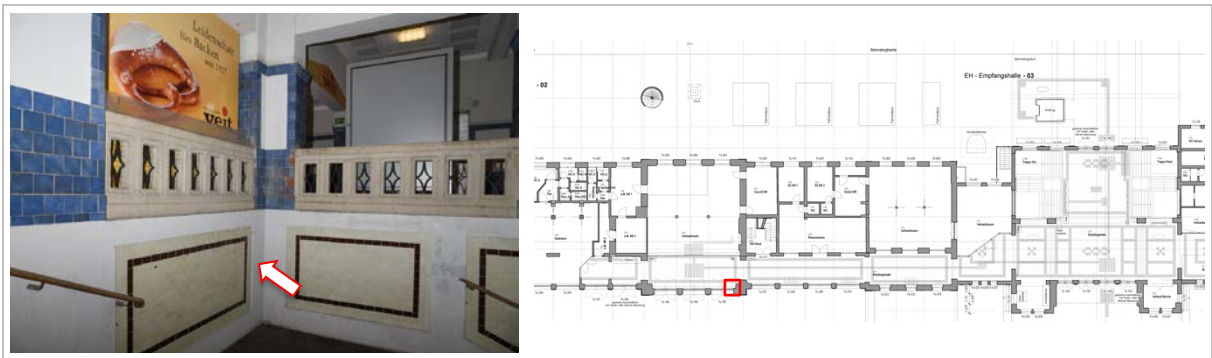
4

Weiß

Auf dem Oberwandputz zeigt sich eine gelblich helle Putzoberfläche als Erstfassung, Es folgen ein grauer und ein grüngrauer Anstrich, später weiße und hellgraue Farbschichten. Die beiden grauen Anstriche sind matt und relativ dünn und besitzen damit ein anderes Bindemittel als die Farbschichten in den Putzfeldern der Mittelwandzone.

Empfangshalle
Wand

EH_0.19b-010
Befundnummer

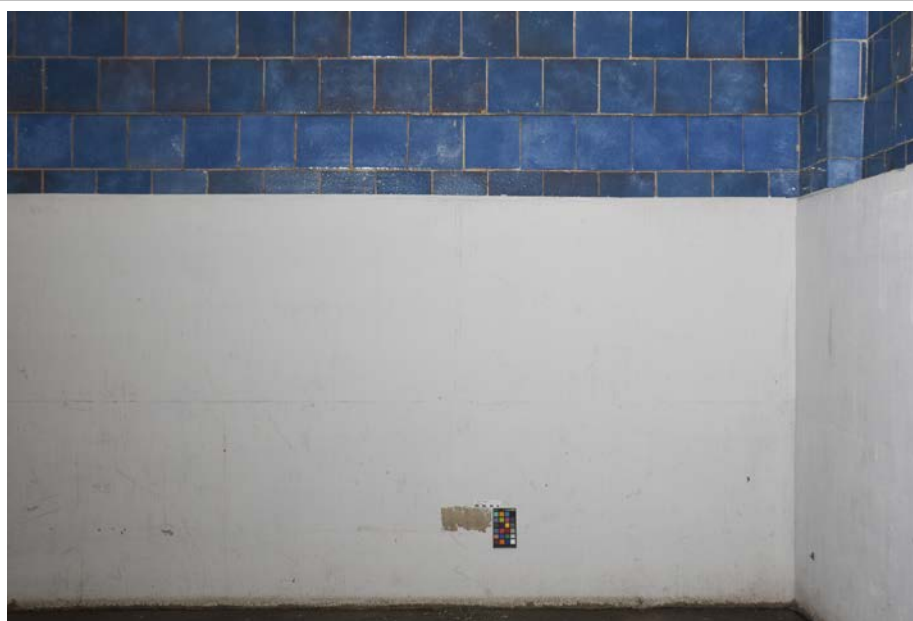


	Schichtenfolge
	001 Betonstein
	2 Hellgrau
	3 Weiß

Die Wände entlang der Treppe zeigen Rahmungen mit eingetieften Feldern, die mit gelblich hellen Fliesen samt einem umlaufenden braunen Fliesenband ausgelegt sind. Die Rahmen sind heute grauweiß gestrichen. Die Befundöffnung weist eine scharrierte Betonoberfläche in bräunlich hellen Ton nach. Die Beton-Kunststeinrahmen waren in der Erstfassung materialsichtig.

Empfangshalle
Sockel

EH_0.19b-011
Befundnummer



Schichtenfolge

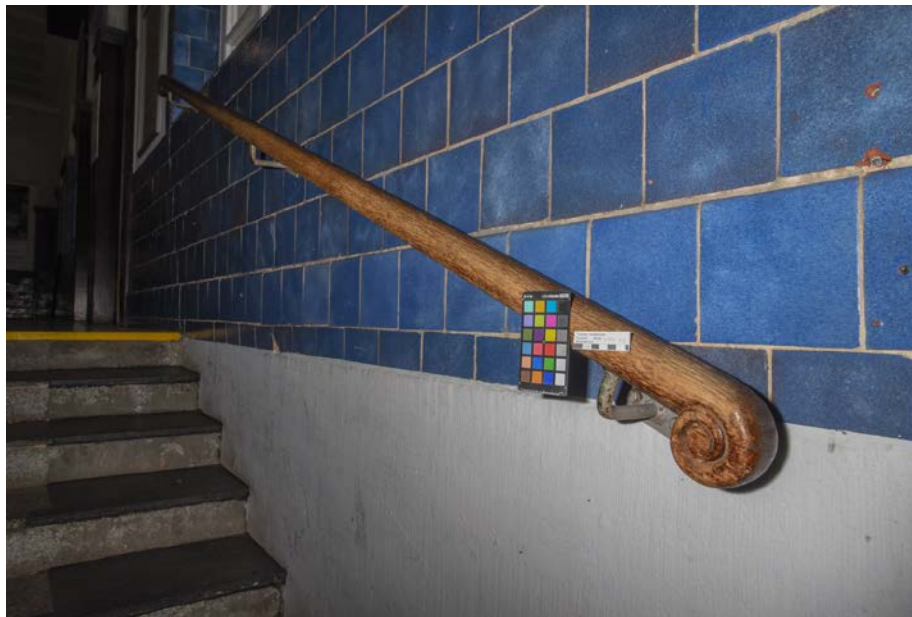
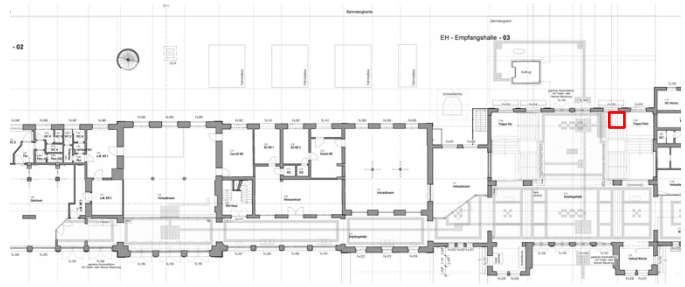
- | | |
|-----|------------|
| 001 | Betonstein |
| 2 | Hellgrau |
| 3 | Weiß |



Im Befundbereich platzen die jüngeren Anstriche von der Wand ab. Sichtbar wird die Oberfläche des ehemaligen Beton-Kunststeins mit bräunlich heller Eigenfarbe. Die schwach sichtbaren Fugen deuten auf ein Mauerwerk aus Betonsteinen hin, das nach Fertigstellung gesamtflächig scharriert wurde. Im bauzeitlichen Erscheinungsbild war das Betonmauerwerk materialsichtig.

Empfangshalle
Handlauf

EH_0.19b-012
Befundnummer



Schichtenfolge

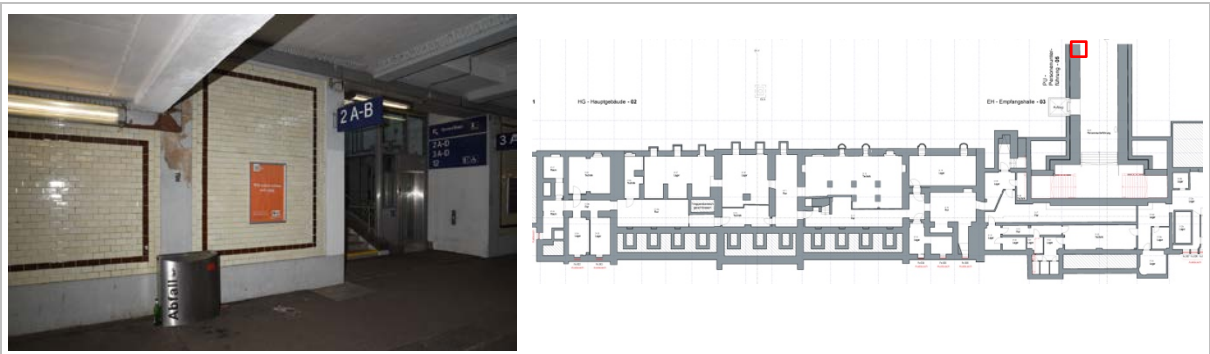
- | | |
|-----|---------------|
| 001 | Holz |
| 1 | Überzug Braun |



Der Handlauf ist aus Eichenholz gefertigt und besitzt an beiden Enden eine geschnitzte Schnecke. In der ursprünglichen Gestaltung war der Handlauf holzsichtig lackiert, wie es in den Tiefen der Schnitzerei noch zu sehen ist.

Personenunterführung
Wand

PU_0.1-010
Befundnummer



Schichtenfolge

- 001 Betonstein
- 2 Grau
- 3 Weiß
- 4 Grau

Die Wände der Personenunterführung zeigen eine Wandgliederung aus Sockel, Wandpilaster und horizontalem Abschluss. Diese Elemente bestehen aus einem Beton-Kunststein, der nach dem Versetzen gesamtflächig scharriert wurde. Das Detail zeigt die horizontale Fuge, die auf ein Mauerwerk schließen lässt, außerdem die Scharrierung, die fugenübergreifend verläuft. Die filmbildenden Anstriche aus jüngerer Zeit blättern ab.

Personenunterführung
Wand

PU_0.1-011
Befundnummer



Schichtenfolge

- 001 Betonstein
- 2 Grau
- 3 Grau



Der Befund dokumentiert den Übergang der Treppenbrüstung aus Sichtbeton zur Wandfläche, die heute hellgrau gestrichen ist. In der Befundöffnung wird die Betonoberfläche sichtbar, die derjenigen der Brüstung entspricht. Im Erstzustand war demzufolge die gesamte Treppenwand betonsichtig.

Personenunterführung
Brüstung

PU_0.1-012
Befundnummer



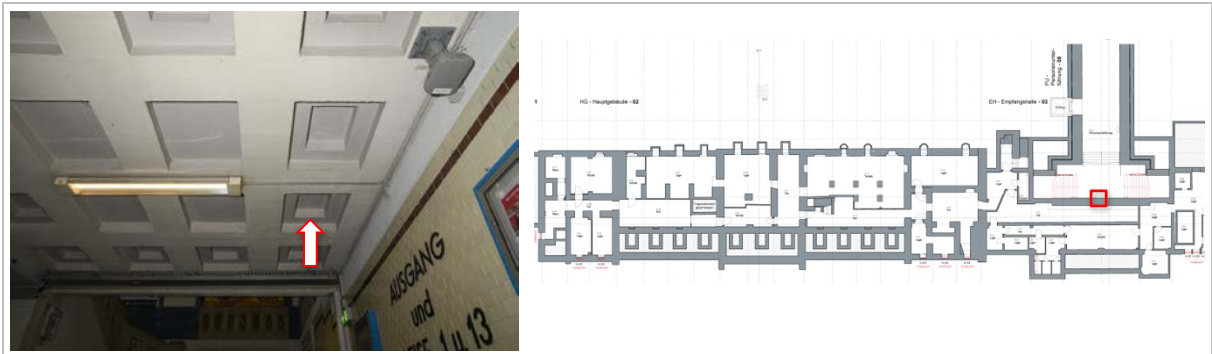


Schichtenfolge	
001	Metall
1	Rostschutz Rot
2	Schwarz
3	Braun
4	Grüngrau
5	Schwarz

Die viereckigen Öffnungen der Brüstungselemente werden durch eine Raute aus Metall-Vierkantstäben geschlossen. Der Fassungsbefund weist als Erstfassung einen schwarzen Ölfarbanstrich auf einer roten Rostschutzgrundierung nach. Es folgen ein Dunkelbraun und ein Grüngrau, zuletzt mit dem schwarzen Lack der Rückgriff auf die Erstfassung.

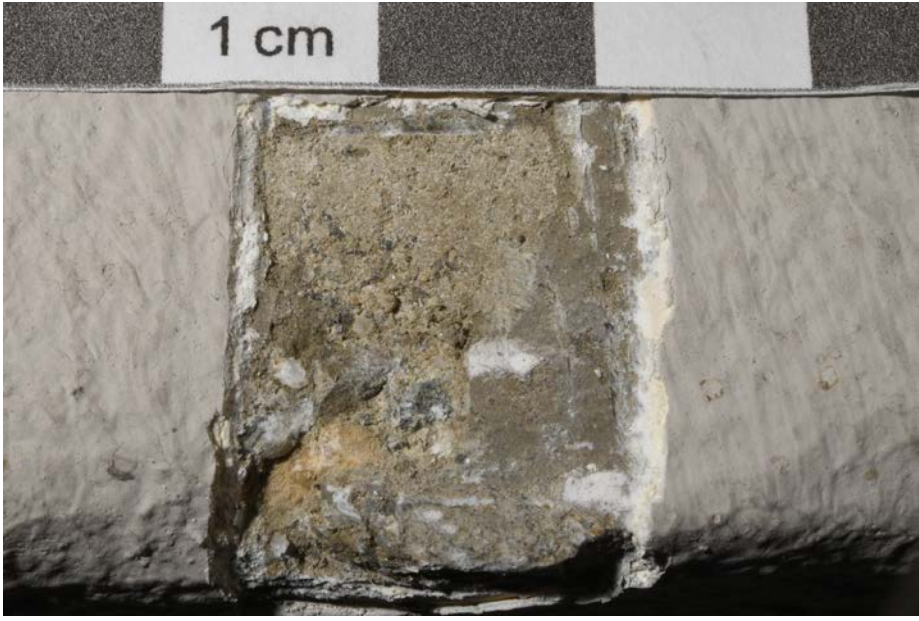
Personenunterführung
Decke

PU_0.1-013
Befundnummer





Schichtenfolge	
001	Beton
2	Grüngrau
03	Weiß
3	Hellgrau



Die Kassettendecke am Übergang der Treppenanlage zur Personenunterführung ist in Ortbeton gefertigt. Die Befundöffnung zeigen eine warmgraue, glatte Betonoberfläche. Die Decke wurde demzufolge nicht wie die übrigen Betonelemente handwerklich scharriert. Sie blieb jedoch ebenso materialsichtig und wurde erst später mit einem Anstrich versehen, der der Materialfarbe ähnelt. Später folgen weiße und graue Anstriche.

5. Zustand, Schäden und Maßnahmen- bzw. Gestaltungskonzepte

5.1 Fassaden

Die Steinarchitektur des Hauptgebäudes ist insgesamt in einem überwiegend guten Zustand. Feuchte- und salzbedingte Steinschäden gibt es vor allem in der östlichen und westlichen Zone bis auf Höhe der Fenster sowie im Sockelbereich der Südseite.



Salzschäden



Putzergänzungen und Fugenmörtel kommen in unterschiedlichen Qualitäten und Verarbeitungsweisen vor. Sie sind teils gelockert, teils ausgebrochen oder treten aufgrund unpassender Mörtelfarben und Oberflächenstrukturen störend in Erscheinung.



Putzergänzungen



Dübel und Putzergänzungen aus Zementmörtel



unterschiedliche Fugenmörtel



gelockerte und fehlende Fugenmörtel

Im Mauerwerk gibt es zahlreiche Löcher, Dübel und sonstige Befestigungselemente. Ob manche davon einen historischen Zeugniswert besitzen und bewahrt werden sollten, bleibt zu diskutieren.

Verschmutzungen haben sich in unterschiedlichen Arten und Dichten auf den Oberflächen abgelagert. Allgemein bewirken die Staub-, Ruß- und Schmutzauflagen ein vergrautes Erscheinungsbild. Als Ablagerungen kommen Graffiti sowie Farblaufspuren, Silikon und sonstige Fremdmaterialien hinzu.



Verschmutzung



Laufspuren



Graffiti



Farbspuren und Silikon

In der Materialwahl und Ausführung dem bedeutenden Gebäude nicht angemessen sind die jüngst ausgeführten Steinerergänzungen in Bereichen, die bei der Montage des Dachs 1960 beschädigt worden waren. Die jüngst ausgeführten Ergänzungen sind als Platten eingesetzt und ignorieren den Steinschnitt des Mauerwerks wie auch die Details Ausbildung. Das Material ist gegenüber dem Bestandsmaterial zu feinputig sowie in Farbe und Maserung unpassend.



Ergänzung von Fehlstellen im Mauerwerk mit Platten ohne Bezug auf den Steinverband

Die Flächenverputzungen weisen allgemein keine Risse oder Deformierungen auf, was für einen guten Erhaltungszustand spricht. Davon weicht die Westseite des Hauptgebäudes ab, die Schäden in Form von Risszonen und Putzabplatzungen zeigt.

Im Rahmen der Untersuchung wurden unterschiedliche Methoden zur Reinigung der Steinoberflächen an der Südfassade des Hauptgebäudes getestet. Mit Trockendampf (190°) lässt sich die Schmutzauf-lage weitgehend abnehmen, sodass der Grauschleier deutlich reduziert wird. In Bereichen stärkerer Verschmutzungen, die auch in den Porenraum der Steinoberfläche eingesunken sein können, sind mit dem Laser gute Ergebnisse zu erzielen.



Reinigungstests mit Trockendampf (Markierung Rot) und Laser (Markierung Weiß)

Maßnahmenüberblick zur Bearbeitung der Steinoberflächen

- Abnahme der Oberflächenverschmutzung, dabei Entfernen der lockeren Fugenmörtel
- Abnahme Graffiti, Farbspuren und Silikon
- Abdampfen der mit Salzen angereicherten Oberflächen in bis zu 4 Durchgängen
- Überarbeiten oder Ausbau materiell und/oder optisch unpassender Ergänzungsmörtel
- Ausbau schädigender und störender Eisenteile, Dübel etc., Rückbau von Leitungen und Schildern
- Festigung ausgewitterter Steinpartien mit KSE
- Putzergänzung in Steinfehlstellen mit einem der Steinfarbe entsprechend gemischten Kalkmörtel
- Ergänzung der Fugenmörtel
- Retusche auf farblich unpassenden Ergänzungen

Der Neuanstrich der Putzfassaden von Hauptgebäude und Empfangshalle könnte in Anlehnung an den Putzton der Bauzeit 1914 in einer hellen, warm getönten Farbe ausgeführt werden. Maßgeblich für die Wahl des Farbtons wären die Natursteinflächen nach der Reinigung. Ob die Bahnhofsgaststätte farblich eingebunden, also im gleichen Farbton wie die Putzflächen von Hauptgebäude und Empfangshalle Hauptgebäude gestrichen werden soll, oder möglicherweise in Erinnerung an die ehemals abweichende Gestaltung in einer anderen Tonigkeit, bleibt zu diskutieren.

5.2 Innenräume

Die Decken- und Wandputze sind insgesamt in einem guten Zustand. Risse zeigen sich im Fliesenbelag, z. B. seitlich der Türe des Ausgangs zum Gleis. An einigen Stellen sind Ausbrüche an den Fliesen festzustellen, teils auch unpassende Einputzungen, Retuschen oder Übermalungen. Zur allgemeinen mäßigen Verschmutzung kommen Farbreste in den Fugenbereichen hinzu, außerdem Dübellöcher, Befestigungselemente etc.



neue Fliesen in Brüstungszone



Putzergänzungen mit Retuschen



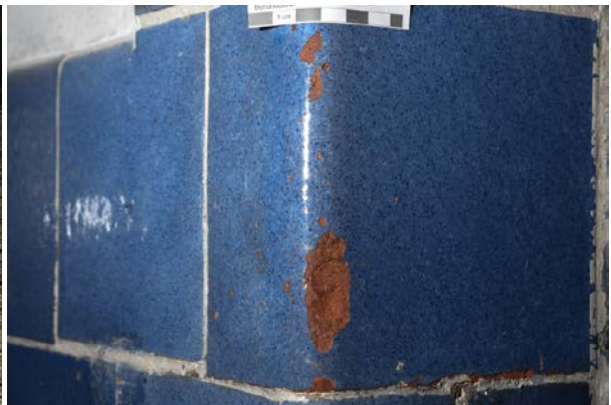
Übermalungen



Reste von Graffiti in Fugen



Fehlstellen im Fliesenbelag



abgestoßene Kante



Schäden an Fliesen durch Abstrahlen



Riss in Fliesenbelag

Vorschlag für ein Gestaltungskonzept

Die umfangreiche Überlieferung der Innenraumgestaltung von 1914 legt eine Wiederaufnahme der zugehörigen Farbgebung nahe, die in den blauen Fliesen und den bräunlich hellen Beton-Kunststeinelemente großteils existiert bzw. wieder freigelegt werden kann. Farblich neu zu fassen wären die Putzflächen an Decken und Wänden, wobei der bauzeitliche, warm getönte helle Ton in

Abgleich mit der Eigenfarbe des Kunststein zu wählen wäre. Ob Flächen der Deckengestaltung farblich abgesetzt waren, bleibt zu prüfen. In der Neufassung wäre der Befund aufzunehmen.

Vorzusehen ist eine Reinigung der Fliesen sowie die Abnahme von unpassenden Materialien, Übermalungen und Retuschen. Reparaturen sind als Mörtelergänzungen auszuführen oder auch unter Wiederverwendung von Fliesen, die eingelagert sind oder beim geplanten Abbruch von Fensterbrüstungen im Hauptgebäude verfügbar werden. Die Beton-Kunststeinelemente sind zu reinigen und von den Überfassungen zu befreien, sodass sie sich in ihrer ehemaligen Materialsichtigkeit wieder in das Gesamtbild integrieren. Bei den Materialoberflächen von Stein und Fliesen sollte keine Perfektionierung des Erscheinungsbilds angestrebt werden. Eine gewisse Patina, sowie Alterungs- und Gebrauchsspuren sind dem Alter und der Nutzung des Gebäudes angemessen und werden sich auch weiterhin einstellen.